

1950 Wilhelm Tell

(Dokument von Reinhard Russ, Abschrift Ronald Löw 2025)

Schauspiel von Friedrich von Schiller

Darsteller:

Herrmann Geßler, Reichsvogt zu Schwyz und Uri -	Helmut Bender
Ulrich Rudenz, Neffe d. Frh. v. Attinghausen -	Bruno Paulus
Berta von Bruneck -	Gertrud Lang
Werner Stauffacher, Landleute v. Schwyz -	Edwin Becker/Itel Reding
Walter Fürst, Landleute von Uri -	Reinhard Ruß
Wilhelm Tell -	Paul Störkel
Rösselmann, der Pfarrer -	Helmut Becker
Petermann, der Sigrüst	
Kuoni, der Hirte	
Werni, der Jäger	
Ruodi der Fischer	
Arnold v. Melchtal, Landl. aus Unterwalden -	Walter Brand
Konrad Baumgarten	
Meier von Sarnen -	Ernst Hofmann
Struth von Winkelried	
Klaus von der Flüe	
Auf der Mauer?	
Pfeifer von Luzern	
Kunz von Gersau	
Jenni der Fischerknabe	
Seppi der Hirtenknabe	
Gertrud, Stauffachers Frau	
Hedwig, Tells Frau	
Armgard, Bäuerin	
Hildegard	
Mechthild	
Elsbeth	
Walter, Tells Knabe	
Wilhelm, Tells Knabe	
Friesshardt, Söldner	
Leuthold, Söldner	
Johannes Parricida, Herzog v. Schwaben	
Stüssi, der Flurschütz	
Der Stier von Uri	
Meister Steinmetz	
zwei Gesellen	
Freiherr von Attinghausen -	Albert Schmidt
Ausrufer und ein Reichsbote	
zwei Reiter	
viele Landsknechte und viel Volk aus den Waldstätten	

1950 Wilhelm Tell

(Dokument von Reinhard Russ, Abschrift Ronald Löw 2025)

Ein Klassiker, geeignet für die Freilichtbühne. Wilhelm Tell der Held der bekannten Schweizer Sage, ein Jäger aus dem Urner Dorf Bürgeln. Der habsburgische Landvogt Geßler zwingt ihn einen Apfel von dem Kopf seines eigenen Sohns zu schießen. Der Schuss gelingt und Tell trifft Geßler in der Hohlen Gasse von Küstnacht tödlich. Gleiche Gestalten gibt es in dänischen, schottischen und altnordischen Sagen.



Man muss einige Passagen dieses Stückes wörtlich zitieren, um die Güte dieses Klassikers wiedergeben zu können.

(Bild: Wikipedia, Wilhelm Tell aus der Schiller-Galerie, Stahlstich von Raab nach Pecht, um 1859)

Kuoni der Hirte: Ihr Matten, lebt wohl! Ihr sonnigen Weiden, der Senne muss scheiden, der Sommer ist hin. Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder, wenn der Kuckuck ruft, wenn erwachen die Lieder, wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu, wenn Brunnlein fließen im lieblichen Mai. Ihr Matten lebt wohl! Ihr sonnigen Weiden, der Senne muss scheiden, der Sommer ist hin.

Werni der Alpenjäger: Es donnern die Höhen, es zittert der Steg, nicht grauet dem Schützen auf schwindligem Weg. Er schreitet verwegen auf Feldern von Eis, da pranget kein Frühling, da grünet kein Reis. Und unter den Füßen ein nebliges Meer, erkennt er die Städte und Menschen nicht mehr, durch den Riss nur der Wolken erblickt er die Welt, tief unter den Wassern das grünende Feld.

In diese Idylle kommt Baumgarten der Unterwaldner, der den Burgvogt erschlug als er sein Weib schänden wollte und nun von des Vogtes Reitern verfolgt wird. Rettung ist für ihn das gegenüberliegende Ufer des Vierwaldstätter Sees. Ruodi der Fischer traut sich nicht, ihn mit seinem Kahn überzusetzen, weil ein schwerer Sturm aufkommt. In höchster Not erscheint der Tell und bringt ihn durch den schweren Sturm ans rettende Ufer. Die Landleute Walter Fürst von Uri, Werner Stauffacher von Schwyz und Arnold von Melchtal aus Unterwalden,

1950 Wilhelm Tell

(Dokument von Reinhard Russ, Abschrift Ronald Löw 2025)

dessen Vater von den Schergen des Vogts geblendet wurde, verabreden sich mit ihren Landleuten auf der Bergwiese Rütli zu treffen. Auf dem Rütli.-

Baumgarten der Verfolgte: nein eine Grenze hat die Tyrannei. Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden, wenn unerträglich wird die Last, greift er getrost den Mutes in den Himmel

und holt herunter seine ewigen Rechte. Wo Mensch dem Menschen gegenübersteht zum letzten Mittel, wenn kein andres nützen will ist ihm, dass Schwert gegeben. Der Güter höchstes dürfen wir verteidigen gegen Gewalt - wir stehen vor unser Land, wir stehen vor unsre Weiber, unsre Kinder.

Es folgt der bekannte Rütli Schwur: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. Wir wollen frei sein, wie die Väter waren, ehe der Tod, als in der Knechtschaft leben. Wir wollen trauen auf den höchsten Gott, und uns nicht fürchten vor der Macht der Feinde. So stehen sie nun als Eidgenossen zusammen. Der Tell meint, dass ein Rat nicht seine Sache sei, aber, wenn er gebraucht würde sei er für sie alle da. Währenddessen ersinnt Geßler immer neue Schikanen und lässt auf dem Altdorfer Markt einen Hut auf eine Stange hängen, vor dem jedermann seine Knie beugen muss. Wilhelm Tell kommt mit seinem Sohn Walter vorbei und wird festgenommen. Geßler kommt hinzu und obwohl Tell beteuert, es sei eine Unachtsamkeit gewesen, zwingt ihn der Tyrann einen Apfel von dem Haupt seines eigenen Kindes zu schießen. Tell er bietet seinen eigenen Kopf dafür, aber der Landvogt besteht auf den Schuss. Inzwischen hat sich viel Volk und auch die Eidgenossen auf dem Platz angesammelt. Tell wagt den Schuss und trifft den Apfel.

Stauffacher: Der Apfel ist gefallen. Rösselmann der Pfarrer: „*Der Knabe lebt!*“ Da Tell vorher einen 2. Pfeil in seinem Wams steckte, fragt Geßler, was meinstest du damit. Tell: „*Herr das ist also bräuchlich bei den Schützen*“. Geßler lässt ihm diese Antwort nicht gelten, sichert ihm aber das Leben zu. Tell: „*Mit diesem 2. Pfeil durchschoss ich euch, wenn ich mein liebes Kind getroffen hätte und euer wahrlich hätte ich nicht gefehlt*“. Geßler: „*... doch weil ich deinen bösen Sinn erkannt, will ich dich führen lassen und verwahren, wo weder Mond noch Sonne dich bescheint, damit ich sicher bin vor deinen Pfeilen*“. Lässt ihn binden und auf sein Schiff führen um ihn nach Küstnach zu bringen. Rösselmann: „*Das dürft ihr nicht, das widerstreitet unseren Freiheitsbriefen*“. Geßler: „*Wo sind sie, hat der Kaiser sie bestätigt? - Rebellen seid ihr alle gegen des Kaisers Gericht*“. Der Fischer Ruodi und sein Knabe beobachten ein Schiff auf dem Vierwaldstätter See im Sturm und erkennen das Herrenschiff des Landvogts. In dem Ungewitter gaben die Ruderer das Schiff auf und Tells Fesseln wurden gelöst damit er das Ruder übernehme. Als er in der Nähe des Ufers ein Felsenriff wahrnimmt fasst er schnell sein Schießzeug, springt auf die Felsplatte und schleudert mit gewaltigem Fußstoß das Schiffelein in den Grund der Wellen. So sagt er es dem Fischer und erfragt den Weg nach Küstnach. Auf dieser Klippe hat man später die Tellskaelle errichtet. "Der Tell ist frei und seines Armes mächtig" heißt es im Lande. Ulrich Rudenz ein Neffe des Freiherrn von Attinghausen, will sich mit Berta von Bruneck verbinden, muss aber von ihr erfahren, dass dies nicht ihr Wille ist, solange er zu den Habsburgern steht von denen sie in Gewahrsam genommen wird.

Er trifft sich mit den Landleuten und schwört sich zu ihnen. Indessen bei Küstnach. Tell: „*Durch diese hohle Gasse muss er kommen, es führt kein anderer Weg nach Küstnach. Hier vollend ich's*“, sagt Tell. Armgard eine arme Bäuerin wirft sich dem Landvogt in den Weg und erfleht Barmherzigkeit für ihren gefangenen Mann. "Man reise sie von hinnen, oder ich

1950 Wilhelm Tell

(Dokument von Reinhard Russ, Abschrift Ronald Löw 2025)

vergesse mich", schreit Geßler. Ein Pfeil durchbohrt ihn und er sinkt mit den matten Worten: "Gott sei mir gnädig" vom Pferd. Tell ruft ihm zu: "Du kennst den Schützen, suche keinen anderen". Auf einem öffentlichen Platz in Altdorf. Die Feinde sind verjagt, die Burgen sind

gefallen, auch Sarnen und der Roßberg! Die Kunde kommt, dass auch der Kaiser von seinem Neffen ermordet sei. - Paracida, heißt er und kommt als Mönch verkleidet an Tells Haus. Kurz danach erscheint auch Tell und die Freude seiner Frau Hedwig und der Buben Walter und Wilhelm ist gewaltig. Tell erkennt den Unglücklichen und weißt ihm den Weg nach Italien zum Papst.

Letzte Szene: Viele Landleute und viel Volk kommen von allen Seiten. Berta von Bruneck: „Landleute, Eidgenossen, nehmt mich auf in euren Bund, die erste Glückliche die Freiheit fand im neuen Bund, in eure tapfere Hand leg ich mein Recht. Wohlan, so reich ich diesem Jüngling meine Rechte, die freie Schweizerin dem freien Mann“. Rudenz: „Und frei erklär ich alle meine Knechte“.

Alle rufen: „Freiheit, Freiheit unserm Schweizerlande, es lebe der Tell, der Schütze und Erretter“!



(Bild: VEO-Archiv, originale Mitgliedskarte)



(Bild: VEO-Archiv, 1. WT's Sohn mit Apfel, 2. Einladung Nachtvorstellung)